

Biclet Capathaniark Stellenmarkt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Freitag 1. März 2019 **CHF 4.20**

www.bielertagblatt.ch

Mehr Natur an der Aare

Für junge Fische entsteht bei Port ein neuer Lebensraum.

Region - Seite 4

Lieder aus dem Halbdunkel

Edmond Jefferson & Sons taufen ihr neues Album.

Kultur - Seite 9

Weiterer Anlauf nötig

Der SC Lyss verliert das dritte Playoff-Spiel knapp.

Sport - Seite 22

Eisern zweisprachig, auch in der Werbung

Biel Wer in Biel werben will, soll dies künftig in beiden Amtssprachen tun müssen.

Weil Sensibilisierung nicht die erwünschte Wirkung hatte, will der Bieler Gemeinderat nun Nägel mit Köpfen machen: Er hat eine Revision des Reklamereglements genehmigt, die vorsieht, dass Werbung in Biel immer zweisprachig sein muss. Dies, weil vor allem Grossverteiler nach wie vor häufig nur in Deutsch werben würden. Wie das neue Reglement umgesetzt werden soll, davon hat der Gemeinderat bereits eine konkrete Vorstellung: Plakate sollten künftig vorzugsweise zweisprachig sein - oder aber es werden an demselben Standort zwei Plakate, eines in jeder Bieler Amtssprache, aufgehängt. «Beide Sprachgruppen sind in Biel

mit dem neuen Reglement jetzt durchgesetzt werden», sagt Stadtpräsident Erich Fehr (SP).

befindet sich nun in der kantonadenn das Bieler Vorhaben ist juris tisch umstritten, da es einen Ein-Dem ist sich der Gemeinderat bedie Zweisprachigkeit höher zu geso sieht, wird sich zeigen. *lsg* Region Seite 3

Übersicht

SRF in Twann Die neue Staffel der Doku-Serie «Unser Dorf» spielt am Jurasüdfuss.

Region - Seite 2

Schweiz Ab heute gilt in der Schweiz das neue Asylgesetz. Was ändert sich? Und wie äussert sich die Flüchtlingshilfe?

Schweiz - Seite 16

Cannabis Der Bund lotet beim Thema Hanf neue Wege aus. Kiffen für die Wissenschaft soll möglich sein.

Die Letzte - Seite 24

Partystimmung

Magische Nordlichter und ein Festival erhellen die Gemüter der Yukoner im dunklen Norden Kanadas.

Kontext - Seite 33

gleichzubehandeln und das soll

Durch ist die neue Regelung aber bei Weitem noch nicht. Sie len Vorprüfung und bereits diese könnte zum Stolperstein werden, griff in die Wirtschaftsfreiheit und damit ins Grundrecht darstellt. wusst, er kam in seiner Güterabwägung aber zum Schluss, dass wichten sei als dieser «massvolle Eingriff». Ob das der Kanton auch

Bieler schielen nach Europa

Eishockey Mit einem Sieg im Heimspiel gegen Lausanne - und gleichzeitiger Schützenhilfe aus anderen Stadien - könnte der EHC Biel heute die vorzeitige Playoff-Qualifikation schaffen. Es wäre der dritte Einzug in Folge in die Runde der besten Acht. Der Fokus ist also gesetzt, jedoch schielen die Bieler mit einem Auge Richtung Champions Hockey League. Beenden sie die Regular Season auf dem dritten oder vierten Platz, ist ihnen die Teilnahme am europäischen Klubwettbewerb sicher. Je nachdem würde sogar der fünfte Qualifikationsrang ausreichen. Sportlich weckt die Champions Hockey League bei den Bielern eine Lust, finanziell ist sie hingegen eine Last. bil Sport Seite 21

Der alte Maler schreibt



Kunst Martin Ziegelmüller veröffentlicht mit seinem neuen Lesebuch «Der alte Maler» Gedanken über Kunst und das Leben. Gespickt mit persönlichen Anekdoten, geben diese Notizen spannenden Einblick in sein Werk, seine Arbeitsweise und seine Gedankenwelt. sro Kontext Seiten 25 bis 27

Ein Monat des Verzichts

Konsum 28 Tage lang haben Menschen in der ganzen Schweiz versucht, auf Einkäufe im Supermarkt zu verzichten. Die Aktion soll dazu anregen, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen.

2017 hat der neuenburgische Ökoblog «En Vert Et Contre Tout» den «Februar ohne Supermarkt» ins Leben gerufen. Im vergangenen Jahr haben gemäss den Bloggern bereits 20 000

Menschen bei der Aktion mitgemacht und versucht, einen Monat lang nur noch auf dem Wochenmarkt, in Biofachgeschäften und in Quartierläden einzukaufen. Auch in Biel haben sich in diesem Jahr einige hundert Menschen der Bewegung angeschlos-

Doch was bedeutet es eigentlich, auf den Supermarkt zu verzichten? Das BT machte einen Selbstversuch. jat Kontext Seiten 30 und 31

Billardspieler Dimitri Jungo vor dem US Open in der Wüstenstadt Seite 23

KIn Las Vegas

zu gewinnen, ist

mindestens so

schwierig, wie

Weltmeister

zu werden.

Firmen sollen zahlen

Preisabsprachen Die Wettbewerbskommission hat die beiden Berner Beton- und Kieshersteller Alluvia und Kästli mit 22 Millionen Franken gebüsst. Es ist zu Preisabsprachen gekommen.

In der Stadt und der Umgebung von Bern haben Kies- und Betonhersteller bis 2013 jahrelang ihre Preise, Mengenrabatte und die Liefergebiete abgesprochen. Das hat die Wettbewerbskommission

(Weko) nach einer längeren Untersuchung festgestellt. Sie büsste das Unternehmen Alluvia mit rund 14 Millionen Franken und die Kästli-Gruppe mit 7 Millionen Franken. Die Beschuldigten weisen die Vorwürfe zurück. Sie fechten die Sanktion an.

Ein zweites Verfahren der Weko gegen vermutete Kartellrechtsverstösse von Kiesfirmen und Deponiebetreibern läuft noch. jw, qsc, bit

Kanton Bern Seite 6

Redaktion Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel 032 321 91 11 btredaktion@bielertagblatt.ch

Abo Service Tel. 0844 80 80 90 abo@bielertagblatt.ch www.bielertagblatt.ch/abo Inhalt Agenda/Kino Wetter/Rätsel

Immomarkt

Todesanzeigen Stellenmarkt

Verlag W. Gassmann AG Längfeldweg 135

2501 Biel

Inserate Gassmann Media AG service@gassmann.ch www.gassmannmedia.ch

Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatt



Martin Ziegelmüller gibt in seinem neuen Buch «Der alte Maler» Einblick in seine Gedankenwelt. Mal persönlich, mal ernst – und manchmal durchaus amüsant.

Simone K. Rohner

Er malt noch. Der alte Maler. Für ihn lebt sie, die tausendfach totgesagte Malerei. Der alte Maler schreibt aber auch. Und wie! Martin Ziegelmüller (*1935) lässt mit seinem neuen Buch «Der alte Maler» tief in seine Gedankenwelt blicken.

Es hält Gedanken fest, die Ziegelmüller zwischen 2008 und 2018 gedacht hat. Vor allem Gedachtes über Kunst, Künstler und die Kunstwelt, auch den Kunstmarkt. Aber auch das Leben allgemein. Kein fettes Bilder-Buch also. Ein Lesebuch, das beweist, dass er nicht nur mit dem Pinsel umzugehen weiss, sondern auch mit dem Schreibgerät. Es sind messerscharfe Kurzgedanken, aber auch mal längere Ausführungen. Selbstanalysen und allgemeine Betrachtungen der (Kunst-)Welt. Mal ernsthaft und mal mit einem Augenzwinkern zu geniessen - so wie die Welt eben auch. Die Kunstwelt so-

Ein Thema, das immer wieder durchscheint, ist unser Zeitalter der Bilder- und Informationsflut. Das scheint den alten Maler sehr umzutreiben. Zugegeben, es ist fast etwas zu klischeehaft. Aber dass er sich mit über 80 Jahren überhaupt noch mit solchen Themen auseinandersetzt, muss man ihm einfach zugute halten. Andere ruhen sich und ihren Geist längst in der Weisheit des Alters aus, führen ihren Intellekt stets auf schon sicher begangenen Wegen spazieren. Aus Trends machte er sich nie was. Auch davon berichtet er. Vom «zwischen Stuhl und Bank sein» in der Kunstwelt. Zwischen den Traditionalisten und der Avantgarde. Immer wieder aufgebrochen wird das mit sehr persönlichen Passagen. Da treten Kindheitserinnerungen auf (und die Brüste einer Tante), oder wie er als Kind jeweils begründete, wenn er auf dem elterlichen Hof einfach mal verschwand: «I ha drum no öppis gseh.»

Blutende Herzen

Wie die verzweifelte Viktoria Niklaus Baschungs Spamfilter lahmlegt und für Verwirrung sorgt.

Nachhaltiger Konsum

Wie man ohne Supermarkt durchs Leben kommt – und dabei spannende neue Einkaufsoasen entdeckt.

Seiten 30 und 31

Helle Lichter

Seite 33

Wie mythenumwobene Nordlichter die dunklen Winternächte im kanadischen Yukon erhellen.

Junge Felchen

Wie Fischereiaufseher Rolf Schneider dafür sorgt, dass der Fischbestand im Bielersee stabil bleibt.

Seite 34

Titelgeschichte

«Ich habe als Witz nach dem Preis gefragt»

Kunstsammler Meist bleiben sie stumm. Doch spielen sie eine essenzielle Rolle für die Kunstschaffenden. Verfolgen und begleiten sie. Und sie ermöglichen ihnen auch ihr Schaffen und Leben.



Er blieb seiner Linie treu. Das schätzen die Sammler an Martin Ziegelmüller. Aare, 2017, Öl auf Leinwand.

ZVG/MARTIN ZIEGELMÜLLER

Der Sammlerfreund

Er besitzt über 100 Bilder von Martin Ziegelmüller. Wie viele es genau sind, weiss er nicht mehr. Heinz Trösch (*1934), Mitglied der Glas Trösch-Familie, lernte den Künstler um 1958 kennen. Im WK im Militär. Er war Leutnant, Ziegelmüller Korporal. Seither verbindet sie auch eine Freundschaft. Seine Frau ist Gotte von Ziegelmüllers Kindern. «Zuerst sagte mir die Malerei nicht so viel», erinnert sich Trösch an die Zeit zurück. Doch er besuchte Ausstellungen von Ziegelmüller. «Manchmal brauchte er auch Geld. Dann hab ich ihm ein Bild abgekauft. So habe ich seine Welt kennengelernt und schätzen gelernt.» An das erste Bild, das er kaufte, erinnert sich Trösch noch genau: «Die Einsame». «Warum ich es gekauft habe, weiss ich nicht mehr. Es hat mir wohl gefallen. Mir gefiel seine gegenständliche Kunst.» Und die Bodenständigkeit gefalle ihm an Ziegelmüller: «Er zog seine Linie durch, ungeachtet der Strömungen. Trotzdem hat er auch eine Entwicklung durchgemacht. Dass er sein Leben so durchgezogen hat. Und nicht schaute, wem er noch gefallen könnte. Das imponierte mir.» Dieses erste Bild hängt noch immer im Eingangsbereich in seinem Haus in Hergiswil. «Ich habe dort zwei, drei grosse Räume mit seinen Bildern. Er ist der Künstler, von dem ich die meisten Bilder aufgehängt habe.»

Die Jungsammlerin

«Ich habe eigentlich als Witz nach dem Preis gefragt. Dachte, dass ich mir das ja sowieso nicht leisten kann.» Stefanie Christ (*1981), ehemalige Journalistin, die sich mittlerweile in der Kommunikationsbranche selbständig gemacht hat, hatte sich da grob verschätzt. Das war 2017 bei Ziegelmüllers Ausstellung im Kunstkeller in Bern. Es war die letzte Ausstellung von Dorothe Freiburghaus und ihrer Galerie. Christ schrieb darüber für die «Berner Zeitung», sie leitete damals das Kulturressort. Zum ersten Mal begegnete sie dem Künstler bei ihrer Arbeit 2011, in einer Doppelausstellung im Kunsthaus Langenthal und Kunstmuseum Bern. Überspitzt gesagt, ist sie die vielleicht jüngste Sammlerin von Ziegelmüllers Kunst. Es war ihr allererstes Ölbild. Ein bisschen grösser als A4. In seinen Bildern löse sich gegenständliche Malerei in Abstraktion auf. «Das gefiel mir von Anfang an und es schwingt immer eine Melancholie in seinen Bildern mit», sagt Christ. Doch sogleich bekam sie zu spüren, was es heisst, Sammlerin von Ölmalerei zu sein. Konservatorische Fragen wollen gelöst werden. «Als ich mit dem Bild nach Hause kam und es aufs Sofa legte, legte sich gleich meine Katze darauf! Überhaupt scheint sie das Bild anzuziehen. Sie sitzt oft so nah wie möglich daran.» Ziegelmüller hat also gleichzeitig auch noch einen tierischen Kunstfreund gefunden - Kater Fridu.



Kater Fridu betrachtet oft und gerne das Ölbild von Martin Ziegelmüller. zvg/stefanie christ

Die Sammlerfamilie

«Seine Bilder sind uns nie verleidet».

so der Neurologe Hans-Peter Ludin (*1936). Aber die Bilder mussten stets beiden gefallen - ihm und seiner Frau. Sie haben 20 Bilder von Ziegelmüller. Wobei einige schon an die Kinder vererbt wurden. Die Sammlergeschichte geht weit zurück und kam über mehrere Ecken und Umwege zustande. Als Ludin 1968 in Tschugg (SG) in der Klinik Oberarzt war. «Da hatte ich Nachbarn, die waren mit dem Künstler Ernst Müller befreundet. Er wiederum war mit Martin Ziegelmüller befreundet.» So fanden sie zueinander. Und bald schon entdeckten er und seine Frau ein Bild, das ihnen gefiel. Doch das Paar konnte es sich damals nicht leisten. Es kostete 1800 Franken. «Martin schlug vor, wir könnten es in Raten bezahlen. Aber wir wollten es erst kaufen, wenn wir auch selbst das Geld dazu hatten. Darum sparten wir. Bei jeder Ausstellung, die er machte und das Bild ausstellte, hatten wir Angst, dass es uns jemand wegkauft», erinnert er sich. Das geschah aber nie. Das Bild mit dem Titel «Dämmerung» ist an einer Wand in ihrem Esszimmer. Es zeigt die Berner Altstadt an der Aare unten. Aber Ziegelmüller hat es so oft über- und umgemalt, dass man den Fluss nicht mehr erkennt. Ihre Kunstleidenschaft ging auch auf die nächste Generation über - eines ihrer Kinder sammelt Kunst von Wölf Zät, des Sohnes von Martin Ziegelmüller.

Der alte Maler und sein Buch – Martin Ziegelmüller erzählt

9. November 2009 - Wo ist man, wenn man schläft? Natürlich bin ich hier im Bett. Aber was ist mit meinem Bewusstsein? Gibt es das Bewusstsein einfach nicht, wenn ich schlafe, oder bewegt es sich irgendwohin, wo ich es nicht mehr erkennen kann? Aber vielleicht gibt es mein Bewusstsein auch dann noch, wenn ich bewusstlos schlafe. Was tut es dann? Und wo ist es dann? Bringt es womöglich etwas zurück, wenn es wieder in mein Hirn schlüpft? (...) Etwas ist aber auffällig. Wenn mein Bewusstsein im Halbschlaf wieder zu mir zurückkommt, bringt es Bilder mit. Und dann wartet Arbeit auf mich.

17. Oktober 2012 – Auf der Kunst haftet ein Fluch. Es geht um den Sockel, auf den man sie gestellt hat. Weiss der Teufel von wem. In der Hölle soll er braten, der Schurke! (...) Kunst ist wie die Liebe, sie kann jedermann packen. Aber wegen dem Sockel kann es zu Potenzschwierigkeiten kommen.

26. September 2012 – (...) Mit missratenen Bildern ist es einfacher als mit missratenen Kindern. Bilder kann man übermalen.

8./9. April 2013 – (...) Ist Wahrnehmung tatsächlich das, was ich sehe, oder läuft da immer noch anderes mit? Hat mein Unterbewusstsein ein Leck? Woher kommen denn die unberechenbaren Fantasien? Werden Bilder von Emotionen ausgelöst oder Emotionen von Bildern? Und was sind das für Kettenreaktionen, von denen ich behaupte, sie seien folgerichtig?

10. Juni – Die irren Preise berühmter Bilder berühmter Maler haben jeglichen Realitätsbezug verloren. Und Spekulanten versuchen, noch unbekannte Künstler mit Prognosen ins Blickfeld der Käufer zu rücken. Der Spekulationswahn treibt Blüten. Rekordgewinne, Rekordkäufe, Rekordrisiken! Dass Kunst und Künstler eventuell einen Beitrag zur Weiterentwicklung und zur Lebenserhaltung unserer Zivilisation zu leisten hätten, steht überhaupt nicht zur Diskussion.

9. November [ergänzt am 17. August 2016] – Vielleicht ist Malen meine Möglichkeit, mit Haltung dem Tod entgegenzugehen. Wenn's hoch kommt, könnte sogar Interesse für die Vergänglichkeit und dafür, wie die Natur ihre Abfälle immer wieder verwendet, dahinterstecken.

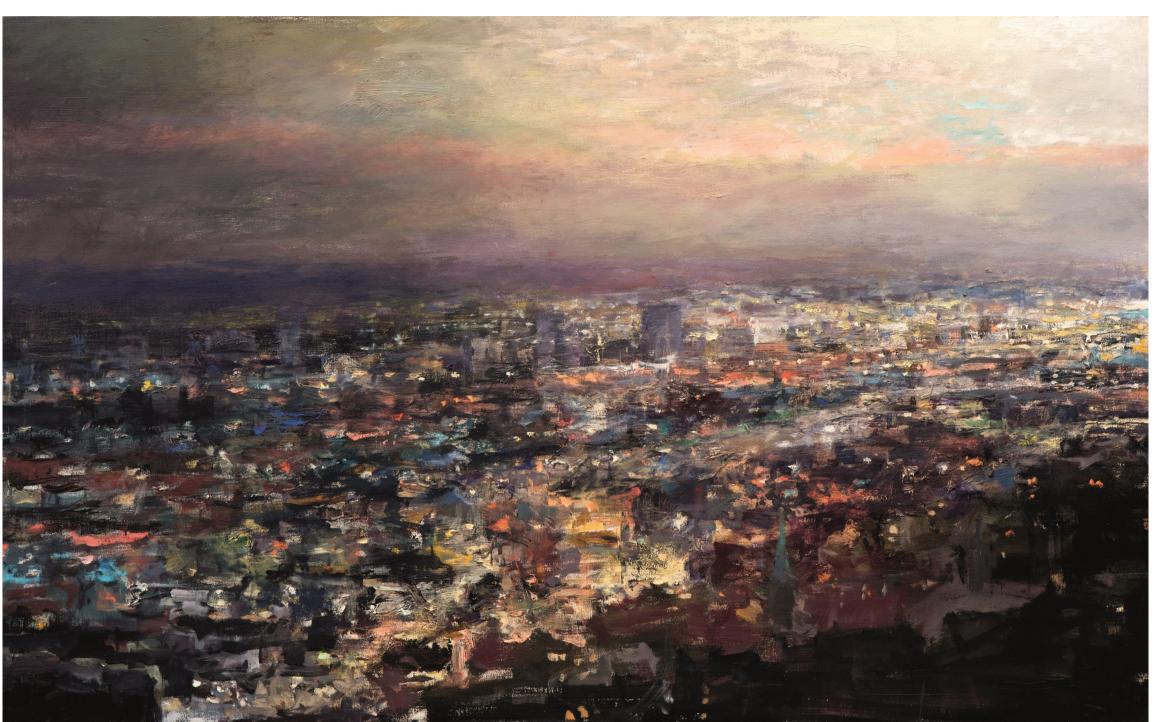
10. Januar 2016 – (...) Ich erinnere mich daran, wie mich Cuno Amiet immer wieder darauf aufmerksam gemacht hat, welch schöne Ornamente Baumäste und Gartenblumen machen. An diese Ornamente müsse man sich als Maler halten.

Info: Martin Ziegelmüller, «Der alte Maler, Notizen 2008 - 2018», herausgegeben von Konrad Tobler, Edition Haus am Gern. Vernissage der Ausstellung und Buchpremiere ist heute von 18 bis 20 Uhr in der Galerie Da Mihi (ehemaliger Kunstkeller) in Bern mit einer kurzen Einführung von Barbara Marbot und Hans Ryser. Der Künstler ist anwesend.

Kontext

Bieler Tagblatt Freitag, 01.03.2019

Titelgeschichte



Totgesagte leben länger: «Die Malerei ist nicht umzubringen», so ein Fazit von Ziegelmüller, das er am 4. November 2012 in seinen Notizen festhielt. Globale Stadt Biel, 2008/09, Öl auf Leinwand.

Die Galeristin

Sie war 47 Jahre lang seine Galeristin. Wegen ihm hängte sie ihr Studium an den Nagel und eröffnete ihre Galerie in Bern. Martin Ziegelmüller stellte als erster und letzter Künstler im Kunstkeller von Dorothe Freiburghaus aus.

Interview: Simone K. Rohner

Dorothe Freiburghaus, was bedeutete Martin Ziegelmüller und seine Kunst für Sie und Ihre Galerie?

Dorothe Freiburghaus: Er war eine Konstante, die zur Galerie gehörte. Man konnte miterleben, dass eine künstlerische Entwicklung über Jahre geht, dass Themen immer wiederkehren aber anders. Dafür ist er ein schönes Beispiel.

Nach fast 50 Jahren schlossen Sie 2017 ihren Kunstkeller. Wie bei der Eröffnung wieder mit Ziegelmüller. Wie kam diese erste Ausstellung zustande?

Ich lernte ihn 1968 kennen. Ich besuchte eine Ausstellung von ihm. Mich packte es dort, ich wollte mehr wissen von diesem Künstler, wollte ihn zum Reden bringen. Ich weiss noch genau, was der erste Satz war, mit dem ich ihn ansprach. «Wo ist das?» Ich wusste, dass es eine banale Frage zu einem Bild war. Aber ich wollte mit ihm ins Gespräch kommen. Ich war zu der Zeit im Zeichenlehrer-Studium. Unser Gespräch damals brachte mich zu dem Punkt, dass ich dachte, die Künstler machen etwas Sinnvolles. Sie schaffen an etwas und geben alles, dem Ausdruck zu geben. Das faszinierte mich und bewegte mich dazu, das Studium an | Es musste nicht Pop Art, Op Art den Nagel zu hängen und mich umzuschauen, wie ich in diese Welt einsteigen konnte. Ich schrieb Artikel für den «Bund». Doch ich hatte das Gefühl, dass man mehr machen sollte. Nicht nur in der Zeitung darüber reden, was noch sein sollte oder was fehlt. Schliesslich fand ich, «dann mach ich das!». 1970 gründete ich den Kunstkeller. Es war logisch, dass Martin Ziegelmüller die erste Ausstellung erhielt.

Warum haben Sie ihn ausge-

Etwas, das mich sicher immer bewegt hat, ist, wie er ganz stark in der Natur verankert ist. Und es auch versteht, das Publikum mitzunehmen. Es muss nicht immer poppig sein. Er kann Stimmungen festhalten, von denen Kraft ausgeht, die den Betrachter bestärken. Der Mensch ist ja auch Natur. Martin hat sich damit ganz stark auseinandergesetzt. Da sind auch die Weltuntergangsstimmungen: Bern von Rosen überwachsen, oder das vereiste Bundeshaus. All diese Extreme der Natur zeigte er schon, lange bevor der Umweltschutzgedanke Form annahm.

Künstlerisch schwamm er damals gegen den Strom...

Ja, das war auch mein Interesse.

oder Minimal Art sein auch nicht Fotografie oder Installationen. Ein Bild konnte sich auch in abstrakter Weise oder figurativ ausdrücken. Was stimmen musste und muss, ist der Gehalt eines Werks.

Wie waren die Reaktionen der Ausstellung?

An die Medienreaktionen im einzelnen kann ich mich schlecht erinnern, aber die Reaktionen waren sicher gegensätzlich, je nach dem Interesse des Betrachters.

Im Buch kommt gut rüber, wie Martin Ziegelmüller so denkt. Er macht sich viele Gedanken, nicht nur über Kunst, sondern auch übers Leben. Und hat ganz klare Vorstellungen von Kunst und was sie soll. Wie haben Sie das in der Zusammenarbeit im Ausstellungsmachen empfunden?

Er war auch politisch engagiert. Politisch ging überhaupt recht viel in dieser Zeit. Prager Frühling, Kennedy-Mord. Das hat einen bewegt. Man ging an Demos. Man glaubte damals noch, man könne die Welt verändern. Das ist heute kaum mehr möglich. Es ist etwas vom Interessantesten, mit einem Künstler eine Ausstellung zu entwickeln und aufzubauen. Bei den Atelierbesuchen geht es am meisten ans Lebendige. Vorhandenem eine Gestalt

«Es ist etwas vom Interessantesten, mit einem Künstler eine Ausstellung zu entwickeln und aufzubauen.»

Dorothe Freiburghaus

mich als Betrachter einbringe. Zusammen etwas entwickeln das ist äusserst spannend. lung?

Was machte er für eine Entwick-

als Künstler, aber auch wenn ich

Was mir bei ihm immer gefiel, war, dass er sich umschaute, was die anderen machten und was die Szene machte und fragte «geht mich das etwas an oder nicht? Will ich mich damit überhaupt auseinandersetzen oder nicht?». Das macht nicht jeder Künstler, so eine intensive Auseinandersetzung und über all die Jahre hinweg. Das gab und gibt viele gemeinsame Erlebnisse und Gespräche, in denen man diesen Fragen näher kommen wollte.

Dachten Sie manchmal, dass er sich mit seiner Kunst in eine schwierige Richtung entwickel-

Ich schaute sicher immer wieder, ob das, was ich ausstellte, auch das war, was ich meinte und ich dahinter stehen konnte. Die Kosten und der physische und psychische Aufwand waren so gross, dass eine Ausstellung mit den gezeigten Werken immer mehr als nur gut sein musste. Ich hätte es in der Galerie mit anderer Kunst einfacher haben können, aber vielleicht nie diese Befriedigung

geben, formulieren, was da ist, | erhalten. Es ging mir ja nie um schöne, liebliche Bilder, sondern auch um die Substanz. Ob man beim Betrachten auch etwas spürte.

War für Sie klar, dass er ihre letzte Ausstellung sein sollte?

Nein. Nach 47 Jahren und in meinem Alter dachte ich, ich sollte langsam aufhören, Ausstellungen zu inszenieren. Aber wie höre ich auf? Eines Morgens wachte ich auf und es war klar: Es ist nicht in zwei Jahren, oder drei, es ist jetzt. Jetzt musst du aufhören! Das war im Februar 2017. Im Mai war Martins Ausstellung. Sie war nicht als Abschluss geplant, aber als ich das realisierte, dachte ich «was willst du mehr? Er war der Einstieg und wird der Ausstieg». Es stimmte.

Verfolgen Sie seine Arbeit weiterhin?

Wenn einer «meiner» Künstler ausstellt, gehe ich nach wie vor vorbei. Das Gespräch ist ja nicht einfach abgebrochen. Ich besuche auch noch Ateliers.

Haben Sie eine Lieblingsserie? Ich mag seine Wasser-Bilder. Da habe ich auch selbst eins.

Warum?

Vielleicht weil die Ruhe und die Gefahr, weil beides da ist.